

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 45/46 (1905)
Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miscellanea.

Der Theater-Neubau in Basel.¹⁾ Der Ratschlag der Regierung betreffend die Erbauung eines neuen Stadttheaters in Basel ist soeben erschienen. Nachdem die Frage der Errichtung eines Interimtheaters in Rücksicht auf die unverhältnismässig grossen Kosten und unter Hinweis auf die mögliche Beschleunigung eines Neubaus kurz abgetan ist und sich der Regierungsrat für die Aufrechterhaltung des bisherigen Betriebszustandes entschieden hat, wird die Stellung der öffentlichen Verwaltung zum Theater näher behandelt. In der Frage, was für ein Theater errichtet werden soll, sind Regierung und Theaterkommission darin einig, dass im wesentlichen nur das Zerstörte zu ersetzen sei und es sich nur in Hinsicht auf die Sicherheit darum handle, über den früheren Zustand hinwegzukommen.

Die Frage des Bauplatzes wird in einem weitem Abschnitt besprochen. Der Regierungsrat hat sich hierüber von drei auswärtigen Experten, den Architekten Karl Moritz in Köln und R. v. Wurtemberg in Bern, sowie dem Intendanten Claar in Frankfurt a. M., ein Gutachten geben lassen, das die Wiederverwendung des alten Areals zwar nicht als ausgeschlossen, aber doch auch nicht als durchaus wünschbar bezeichnet. Darauf bestellte die Regierung eine Kommission aus baslerischen Sachverständigen und legte auch dieser dieselbe Frage vor. Deren Beratungen ergaben unzweifelhaft die technische Möglichkeit, das alte Areal mit entsprechender Vergrösserung (Flächeninhalt des Gebäudes nach den letzten Vorprojekten 1997 m² statt 1439 m² beim alten Bau) wieder zu verwenden.

Die Wiederverwendung des alten Areals hat zur Voraussetzung: 1. eine Verminderung der Zahl der Plätze, 2. die Beibehaltung des dritten Ranges, wenn nicht die Zahl der Plätze noch weiter vermindert werden soll. Der Neubau würde statt 1283 Plätze wie bisher, nur etwa 1222 enthalten; wenn der dritte Rang weggelassen werden sollte, nur ungefähr 1000 Plätze. Die Regierung hält die Verminderung der Plätze auf 1200 für unbedenklich; die weitere Reduktion schiene ihr dagegen zu gross. Um die nötige Freiheit der Entscheidung zu wahren, sieht sie aber im Beschlussesentwurf nur ein Minimum von 1100 Plätzen vor. Gänge, Treppen, Garderoben, Aborte, Nebenräume des Bühnenhauses waren im alten Bau ungenügend, diese Mängel müssten unbedingt beseitigt werden, was auf dem alten Platze mit Hinzunahme verhältnismässig geringfügiger Abschnitte der Nachbarliegenschaften möglich ist. Das Dekorationsmagazin freilich ist in ein besonderes, an einem andern Orte zu erstellendes Gebäude zu verlegen.

Als Gründe, die für den alten Platz sprechen, führt die Regierung an: die ausgezeichnete Lage im Zentrum der Stadt, die einheitliche architektonische Komposition des Steinbergs und die finanzielle Frage.

Die Anregung, das Theater auf der Elisabethenstrasse zu erstellen, ist verlockend; jedoch würden sich die Kosten dort um 450 000 Fr. höher stellen; ausserdem ist der Baugrund nur auf einer Seite der Schanze ganz zuverlässig.

Was die Frage der öffentlichen Sicherheit anlangt, so hielt es Feuerwehrkommandant F. Bär für unzweckmässig, das neue Theater wieder in so unmittelbarer Nähe anderer Gebäude, besonders so wichtiger wie die Kunsthalle, zu stellen, da diese, sowie die Häuser am Steinberg und an der Elisabethenstrasse im Falle eines Brandes bei Westwind äusserst gefährdet würden. Er rät daher dringend, den Neubau irgend auf einem freien Platze zu errichten. Nach dem Urteil der übrigen Mitglieder der Expertenkommission bietet dagegen die Konstruktion des Neubaus in Eisen und Beton wesentlich grössere Sicherheit, als die des alten Gebäudes, bei dem viel Holz verwendet worden war. Die Regierung glaubt, es werde unter der Voraussetzung einer sorgfältigen Berücksichtigung aller Sicherungsmittel und ständiger gewissenhafter Aufsicht die Neuerstellung des Theaters an seinem alten Orte verantwortet werden können.

Die Kosten des Theaterneubaus in einer Breite von 35 m mit Garderobenanbau in Beton-Eisen-Konstruktion würde, die noch zu verwendenden Fundamente und alten Mauern abgerechnet, 1 050 000 Fr. betragen. Dazu käme noch ein Dekorationshaus, das auf 200 000 Fr. veranschlagt ist, ein Antriebs- und Betriebsfonds von 200 000 Fr., sowie ein weiterer Betrag von 200 000 Fr. zur Anschaffung von Kostümen, Requisiten und Dekorationen, sodass der Ratschlag der Regierung insgesamt 1 650 000 Fr. als nötiges Kapital vorsieht. Nach Abzug der Brandassekuranzsumme von rund 600 000 Fr. wären demnach noch 1 050 000 Fr. aufzubringen.

Wohnungs-Ausstellung im „Modernen Heim“ in Biel. In Biel hat sich eine Gesellschaft «Modernes Heim in Biel» gebildet, die nach den Plänen und unter der Leitung von Architekt E. J. Propper, Professor am Technikum in Biel, drei Einfamilienhäuser erbauen lässt, deren Anlage und

Einrichtung den Ansprüchen eines Bauherrn mit einem Jahreseinkommen von 4500—5000 Fr. entsprechen sollen. In den in typisch lokalen Bauformen erstellten Häuschen wird voraussichtlich von Oktober ab eine zehnwöchentliche Ausstellung von Einrichtungsgegenständen abgehalten werden, die im Ankaufspreis dem obigen Jahreseinkommen entsprechen, trotzdem aber allen modernen Bedürfnissen und industriellen Fortschritten angepasst sind. Der Zweck dieser Ausstellung ist zunächst der, dem Publikum, dem Zeit und Mittel zur Orientierung auf dem Weltmarkt fehlen, den Stand der Wohnungstechnik an einem praktischen Beispiel in allen Teilen vorzuführen. Dann aber soll auch durch Herstellung aller Gegenstände möglichst im Lande selbst das einheimische Kunstgewerbe gehoben und unterstützt werden.

Das Unternehmen ist ein äusserst erfreuliches und verdient weitgehendste Beachtung und Unterstützung. Denn es wird hier zum ersten Mal praktisch versucht, moderne Wohnungskunst auch dem Mittelstande zugänglich zu machen und zwar nicht in extremer, zum Widerspruch herausfordernder Formgebung, sondern in möglichster Anlehnung an alte, einheimische Traditionen. Die Gedanken der Darmstädter Künstlerkolonie, die sie auf ihren ausgesprochen, modernen Ausstellungen in Darmstadt veranschaulichte und die Bestrebungen des bayrischen Vereins für Volkskunst und Volkskunde, die auf dessen jüngst vergangener Ausstellung alter bäuerlicher und kleinbürgerlicher Wohnungseinrichtungen in Erding zur Geltung kamen, sollen hier in einheitlicher, moderner und doch einheimischer, traditionell begründeter Weise zu einem Ganzen vereinigt werden, das den Mitteln und Gewohnheiten des mittlern Bürgerstandes entspricht.

Wir wünschen deshalb dem Unternehmen allen Erfolg und hoffen in Bälde unsern Lesern die Ergebnisse auch im Bilde vorführen zu können.

Bahnverbindung zwischen Oesterreich und Dalmatien. Dalmatien, ein Land von der Grösse des Grossherzogtums Baden, das infolge seiner geographischen Lage und seines Klimas ganz Oesterreich mit Südfürchten versehen und zu einer viel besuchten adriatischen Riviera werden könnte, er mangelt jeder Bahnverbindung mit Oesterreich und ist daher in seiner Entwicklung sehr zurückgeblieben. Direktor v. Wenusch in Wien, ein hervorragender Förderer der Schmalspurbahnen Oesterreichs, veröffentlicht soeben eine sehr interessante Denkschrift über eine Bahnverbindung Zaras mit Oesterreich¹⁾, in der er im Anschluss an Triest und an die bosnischen Schmalspurbahnen ein etwa 800 km langes Schmalspurnetz entwirft, das mit Einschluss von zwei Trajektfahren zwischen den Inseln ganz Dalmatien durchziehen und das Land aus der gegenwärtigen Armut einer blühenden Kultur entgegenführen würde. Obwohl bei einem so grossen Netz das Umladen von der grossen auf die kleine Spur und umgekehrt keine so grosse Bedeutung mehr hat, bringt der Verfasser den neuartigen Gedanken, dass die Verwaltung der Schmalspurbahn ihre Güterwagen mit abhebbaren Wagenkasten konstruieren soll, die auf eigene hiezu angeschaffte Radgestelle normaler Spur übertragen und alsdann — nötigenfalls geschlossen und plombiert — wie andere Normalbahnwagen überallhin versendet werden könnten. H.

Monatsausweis über die Arbeiten am Rickentunnel. Die Fortschritte im Monat Juni betragen im Richtstollen auf der Südseite 140,5 m, auf der Nordseite 96,3 m, zusammen somit 236,8 m, die ausschliesslich durch Handbohrung erzielt wurden. Die Gesamtlänge des Richtstollens hatte damit am 30. Juni südseits 1600,5 nordseits 2375,3 und insgesamt 3975,8 m erreicht. Der Firststollen war südlich bis auf 1145 m, nördlich auf 450 m, zusammen auf 1702 m vorgetrieben und der Vollausschub hatte die Länge von 1120 m²⁾ bzw. 275 m, zusammen 1395 m erreicht. An Mauerarbeit waren fertiggestellt: Widerlager auf der Südseite²⁾ 1087 m, auf der Nordseite 269 m, zusammen 1356 m, Gewölbe 1065 m bzw. 354 m, zusammen 1419 m. Die Durchschnittszahl der im Juni beschäftigten Arbeiter war für alle Baustellen zusammen 798 gegen 785 im Mai. Die Gesteinsverhältnisse blieben auf beiden Seiten die gleichen, südlich: Mergel mit wenig Kalksteinbänken, nördlich: steter Wechsel von Sandstein und festen Mergeln. Die Gesteinstemperatur vor Ort erreichte auf der Südseite 25,4 °C bei 23,4 °C Lufttemperatur, auf der Nordseite ging sie nicht über 16,5 °C bei 20,0 °C Lufttemperatur. Der Wasserzufluss war auf beiden Seiten belanglos.

Edig. Polytechnikum. Zum Professor für allgemeine Chemie an Stelle von Professor Bamberger hat der schweizer. Bundesrat am 10. Juli ernannt Herrn Dr. Richard Willstätter, zur Zeit ausserordentlicher Professor an der Universität München. Herr Willstätter stammt aus Karlsruhe, wo er 1872 geboren wurde. Er absolvierte 1890 das Gymnasium in Nürnberg, studierte zunächst an der technischen Hochschule und dann an der Universität in München allgemeine Naturwissenschaften und speziell Chemie

¹⁾ Verlag von Wilhelm Braumüller in Wien 1905.

²⁾ auf der Südseite von 0,9 m über Schwellenhöhe.

als Schüler v. Baeyers. Im Jahre 1894 promovierte er in München und habilitierte sich daselbst für Vorträge aus dem Gebiete der organischen Chemie. Nach Weggang des an die Universität Strassburg berufenen Professors Joh. Thiele wurde Willstätter 1902 an dessen Stelle zum Vorstand der organischen Abteilung des chemischen Laboratoriums der Universität München und zugleich zum ausserordentlichen Professor der Chemie an derselben ernannt.

Eidg. Betriebszählung 1905. Die Bundesversammlung hat am 24. Juni 1904 den ihr vom Bundesrat unterbreiteten Vorschlag für die Vornahme einer allgemeinen, auch auf die freien Berufsarten ausgedehnten Betriebszählung angenommen. Darauf hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 10. März 1905 den Zähltag auf den 9. August d. J. angesetzt und die Vollziehungsverordnung mit den für die Haupterhebung zur Verwendung gelangenden Formularen festgestellt. Das Eidgen. statistische Bureau in Bern erlässt nun einen Aufruf, diese allgemeine Betriebszählung, die bei der Mannigfaltigkeit des Erwerbslebens in der Schweiz an die Bevölkerung bedeutende Anforderungen stellt, nach Kräften zu unterstützen, versendet den Gemeindebehörden, den Zählern und den Beantwortern der Fragebogen die Vollziehungsverordnung samt Instruktionen und erklärt sich bereit, zur Abhaltung von Referaten oder zur Abfassung von Abhandlungen Originalformulare auf Wunsch zur Verfügung zu stellen.

Die Gebäude der pfälzischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Kaiserslautern zeichnen sich dadurch vorteilhaft aus, dass sie, in einfacher Weise aus Holz hergestellt, nicht durch dick aufgetragene Schein-Architektur aus Stuck, sondern allein durch Farbe ihre künstlerische Betonung erhielten. Die sehr wirkungsvoll mit kräftigen Farben getönten Gebäude, deren künstlerische Ausstattung dem Architekten Richard Senf übertragen war, geben dem ganzen Ausstellungsbild einen ungemein freundlichen Hintergrund.

Einführung des elektrischen Betriebes auf schweizerischen Normalbahnen. Wie berichtet wird, ist zwischen der *Maschinenfabrik Oerlikon* in Oerlikon und den *Siemens-Schuckert-Werken* in Berlin eine Vereinbarung abgeschlossen worden, wonach diese beiden Elektrizitätsfirmen gemeinsam die Einführung der elektrischen Traktion auf den schweizerischen Normalbahnen studieren, sowie bezügliche Geschäfte verfolgen und zur Ausführung bringen werden.

Lutherkirche in Karlsruhe. Die Grundsteinlegung der nach Entwürfen der Architekten *Curjel & Moser* im Osten der Stadt an der Durlacher Allee in Ausführung begriffenen Lutherkirche hat am 31. Mai stattgefunden.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER, DR. C. H. BAER.
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Geschäftsbericht des Zentral-Komitees für die Jahre 1903 bis 1905.

In unserer Berichterstattung, die Jahre 1902 bis 1903 betreffend (siehe Bd. XLII der Schweizer Bauzeitung, Seite 108), wurde darauf hingewiesen, wie die Tätigkeit des Zentralkomitees durch die Erkrankung von Mitgliedern desselben wesentlich gehemmt wurde. Gerne gab man sich der Hoffnung hin, dass die dadurch eingetretene Hemmung im geschäftlichen Getriebe des Vereins sich wieder auf Dauer heben werde. Leider ging diese Hoffnung nicht in Erfüllung; Herr Professor Ritter, unser trefflicher Aktuar ist wegen Unwohlsein immer noch beurlaubt, und Professor Gerlich, welcher sich von einem leichten Schlaganfall wieder erholte, ist einem erneuten Anfall am 14. Oktober 1904 erlegen. Es mag dies zur Entschuldigung dienen, dass in der Berichtsepoche keine wesentlichen grösseren Arbeiten, die das Interesse des Vereins berühren, haben an Hand genommen werden können und die Sitzungen des Zentral-Komitees nur sehr spärlich stattfinden konnten; aus demselben Grunde unterblieb denn auch die Einberufung einer Delegierten-Versammlung. Da das Zentral-Komitee in der kommenden General-Versammlung in der Mehrzahl der Mitglieder neu bestellt werden muss, so ist begründete Hoffnung vorhanden, dass ein neuer Zug, frischeres Leben in die Vereinsleitung eintritt und mehrfach Versäumtes durch ein zur Vollständigkeit ergänztes Kollegium wieder nachgeholt werde.

In der so trefflich organisierten und zur Zufriedenheit aller Teilnehmenden durchgeführten General-Versammlung in Chur (St. Moritz) wurde der Verein von der Sektion Zürich auf das Jahr 1905 nach Limmat-Athen eingeladen und diese mit grossem Beifall aufgenommene Einladung des

nähern damit begründet, dass zur selben Zeit eine Jubelfeier über den 50-jährigen Bestand der Eidg. Polytechnischen Schule geplant sei. Es sei Absicht der hiebei beteiligten massgebenden Kreise, die beiden Anlässe zusammen zu begehen, wodurch der Wert derselben wesentlich erhöht würde, den Teilnehmern eine Reihe von Genüssen verschafft werden könne, die sonst in dem Maasse bei Durchführung der beiden Anlässe im Sinne der Trennung derselben nicht zu ermöglichen wären.

1. Für die *General-Versammlung* im Speziellen wurde durch die Sektion Zürich ein Lokal-Komitee bestellt, bestehend aus den Herren Direktor Bertschinger, Präsident, Architekt Paul Ulrich, Vize-Präsident, und Architekt E. Probst als Aktuar. In der Folge wurde Direktor Bertschinger auch mit dem Präsidium der Jubiläumsfeier betraut, sodass die Organisation der ganzen Festlichkeit in ihrer Einheitlichkeit sich in einer Hand befindet, was für die ungestörte Durchführung der Anlässe nur von Nutzen sein kann.

An Stelle der üblichen durch die Festsektion je veranlassten literarischen Festgabe tritt diesmal eine grössere Festschrift, speziell der Jubelfeier des Polytechnikums gewidmet, die auch den Teilnehmern unserer General-Versammlung zugänglich gemacht wird.

Schon im Herbst 1904 wurde die Organisation für das Jubiläum an Hand genommen, das Zentral-Komitee liess sich im Organisations-Komitee durch ein Mitglied vertreten. — An die allgemeinen Kosten sagte das Zentral-Komitee einen Beitrag von 1000 Fr. zu, für welchen Beschluss noch die Zustimmung des Vereins erbeten wird.

2. *Betreffend die Grundsätze über das Verfahren bei öffentlichen Konkurrenzen* wurde bezügliches Material gesammelt und es lag die Absicht vor, den einzelnen Sektionen einen bezüglichen Entwurf zur Beratung zu unterbreiten; die bereits erwähnten Umstände verhinderten die Ausführung des Vorhabens.

3. *Armierter Eisenkonstruktionen.* Im Berichte pro 1901 bis 03 wurde hierüber mitgeteilt, wie das Zentral-Komitee sich des erhaltenen Auftrages durch Aufstellung einer vorläufigen provisorischen Norm entledigte. Durch das von Prof. Schüle ausgearbeitete weitere Arbeitsprogramm zur Durchführung der ganzen Arbeit wurde des fernern festgestellt, dass die jährlichen Kosten sich auf etwa 12 000 bis 13 000 Fr. belaufen werden.

Eine vorläufige Anfrage an die beteiligten Kreise, Vereine und Körperschaften ergab betreffend Uebnahme eines Teiles der Kosten folgendes Resultat:

1. Beitrag des Vereins schweizerischer Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten auf drei Jahre je Fr. 2500
2. Beitrag der Aktiengesellschaft der Vereinigten Schweizer Portland-Zement-Fabriken im Ganzen Fr. 2000, also p. Jahr 630 Fr.
3. Vom Schweizer Ingenieur- und Architekten-Verein p. Jahr 1500 Fr.

Total 4650 Fr.

Ungedeckt bleiben also 8000 Fr. per Jahr, für welchen Betrag der Vorstand des schweiz. Städtetages angegangen wurde.

Im Grundsätze entsprach der Vorstand des Städtetages diesem Gesuche und stellte einen bezüglichen Antrag an die General-Versammlung des Städtetages, die am 8. Oktober in Frauenfeld stattfand. Es lag hiebei die Absicht ob einen namhaften Beitrag vom Bund zu erhalten. Unmittelbar vor der genannten General-Versammlung traf das bezügliche Antwortschreiben seitens des Departements des Innern ein, das die Angelegenheit auf einen etwas andern Standpunkt stellte, als bisher angenommen war. Die Zuschrift ist interessant genug, um hier im Wortlaut niedergelegt zu werden:

Bern, den 6. Oktober 1904.

«An den

Vorstand des schweizerischen Städteverbandes,

Präsident: Herr Gemeindeammann Scherrer,

St. Gallen.

Hochgelehrte Herren!

Mit Zuschrift an den Bundesrat vom 12. Januar d. J. stellen Sie das Gesuch, dass der Bund an die Kosten der von Ihrer Vereinigung beschlossenen theoretischen und praktischen Untersuchungen von Betoneisenkonstruktionen durch die eidgenössische Materialprüfungsanstalt in Zürich auf die Dauer von drei Jahren einen jährlichen Beitrag von 4000 Fr. gleich 50 % der auf 8000 Fr. devisierten jährlichen Total-Ausgaben leiste, während die restierende Kostenhälfte nach einem noch festzusetzenden Modus durch die Kantone und Städte zu tragen wäre.

Obgleich sich die dem Gesuche beigegebene Begründung ausserordentlicher Kürze befeisst und in der Hauptsache in der Verweisung auf das gedruckte Protokoll über die am 26. September v. J. im Schosse Ihrer Vereinigung gepflogene Diskussion besteht, so haben wir nicht ermangelt, Ihr Gesuch näher zu prüfen.